



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Personelle Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen: Zum Übergang von nicht-fokussierter in fokussierte Interaktion

Ruoss, Emanuel

Abstract: Thema dieses Beitrags sind personelle Transitionen als ein Typ der Herstellung fokussierter Interaktion. Personelle Transitionen werden innerhalb bestehender sozialer Situationen vollzogen, wenn Anwesende zu Interaktionsensembles hinzustossen und so von ihrem Status als Umstehende zum Status ratifizierter Teilnehmender einer fokussierten Interaktion übergehen. Situativ führen diese Übergänge zur Umordnung der personell-räumlichen Strukturen innerhalb der sozialen Situation und etablieren neue oder veränderte Teilnehmerahmen in bestehenden Interaktionsensembles. Im Gegensatz zu ‚klassischen‘ Situationseröffnungen wurde dieser Typ der Herstellung fokussierter Interaktion bislang kaum untersucht. Anhand von Videodaten eines Empfangs zeigt der Beitrag, wie in Mehrpersonen-konstellationen Transitionen von nicht-fokussierter in fokussierte Interaktion multimodal vorbereitet und vollzogen werden und welche Interaktionsaufgaben dabei zu bewältigen sind.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-106215>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Ruoss, Emanuel (2014). Personelle Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen: Zum Übergang von nicht-fokussierter in fokussierte Interaktion. *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 15:161-195.

Personelle Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen: Zum Übergang von nicht-fokussierter in fokussierte Interaktion

Emanuel Ruoss

Abstract

Thema dieses Beitrags sind *personelle Transitionen* als ein Typ der Herstellung fokussierter Interaktion. Personelle Transitionen werden innerhalb bestehender sozialer Situationen vollzogen, wenn Anwesende zu Interaktionsensembles hinzustossen und so von ihrem Status als Umstehende zum Status ratifizierter Teilnehmender einer fokussierten Interaktion übergehen. Situativ führen diese Übergänge zur Umordnung der personell-räumlichen Strukturen innerhalb der sozialen Situation und etablieren neue oder veränderte Teilnahmerahmen in bestehenden Interaktionsensembles.

Im Gegensatz zu 'klassischen' Situationseröffnungen wurde dieser Typ der Herstellung fokussierter Interaktion bislang kaum untersucht. Anhand von Videodaten eines Empfangs zeigt der Beitrag, wie in Mehrpersonenkonstellationen Transitionen von nicht-fokussierter in fokussierte Interaktion multimodal vorbereitet und vollzogen werden und welche Interaktionsaufgaben dabei zu bewältigen sind.

Keywords: Mehrpersonenkonstellation; personelle Transitionen; Multimodalität; multimodale Interaktionsanalyse; Koordination; Raum als interaktive Ressource

English abstract

This study is concerned with *personal transitions* as one way of how people establish focused interaction in social situations. Personal transitions take place when a person enters an already established encounter and changes his or her status from non-focused to focused interaction. One characteristic feature of personal transitions is that they are established in previously existing social situations; however, they lead to the reorganization of personal and spatial structures of this situation as well as to new or changed participation frameworks within existing encounters.

Compared to other types of establishing focused interaction, e.g. openings, research has so far largely neglected personal transitions. Based on the analysis of video recordings of a reception, this contribution shows how, in multi-party conversations, transitions from non-focused to focused interaction are prepared and performed multimodally, and which interactional tasks participants execute during this process.

Keywords: multi-party interaction; personal transitions; multimodality; multimodal interaction analysis; coordination; space as interactive resource

1. Einleitung
2. Personelle Transitionen in fokussierter Interaktion
 - 2.1. Terminologische Vorklärungen
 - 2.2. Personelle Transitionen als Typ der Herstellung fokussierter Interaktion
3. Die Fallanalysen
 - 3.1. Der Apéro – Anmerkungen zu den Daten
 - 3.2. Eine fokussierte Dyade herstellen (Transition 1)
 - 3.3. Zu einem Interaktionsensemble dazustossen (Transition 2)
4. Strukturen personeller Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen
5. Zusammenfassung
6. Literatur

"Note then that the natural home of speech
is one in which speech is not always present."
Erving Goffman (1964:135)

1. Einleitung¹

Fokussierte Interaktion (*focused interaction*) ist nach Erving Goffman eine Kommunikationssituation, in der zwei oder mehrere Beteiligte gemeinsam anwesend sind und – meist unter Einbezug einer Gesprächsaktivität – einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus teilen (vgl. Goffman 1963:24). Erste systematische Analysen zur Herstellung fokussierter Interaktion wurden im Rahmen der *context analysis* geleistet (vgl. z.B. Kendon/Ferber 1973; Kendon 1990a) und jüngst wurde im Zuge der Etablierung einer multimodalen Interaktionsanalyse dieser Analysegegenstand erneut aufgegriffen (vgl. v.a. die Beiträge in Mondada/Schmitt 2010a).² Untersucht wurden dabei überwiegend Situationseröffnungen, also Interaktionsereignisse, in denen die Herstellung fokussierter Interaktion mit der Eröffnung einer sozialen Situation (*sensu* Goffman) zusammenfällt (s.u. 2.1.).³

Kaum im Fokus der Forschung stand hingegen die Frage, wie innerhalb einer bereits etablierten sozialen Situation neue oder modifizierte fokussierte Interaktionssituationen entstehen.⁴ Der vorliegende Beitrag möchte diesen Gegenstand aufgreifen. Er geht anhand von zwei empirischen Fallanalysen dieser Frage nach und rekonstruiert, wie innerhalb der sozialen Situation "Apéro" durch personelle

¹ Der vorliegende Beitrag fasst die zentralen Ergebnisse meiner Lizenziatsarbeit zusammen, die im Frühjahrssemester 2011 an der Universität Zürich entstand. Ich danke Heiko Hausendorf, Arnulf Deppermann und dem/r anonymen Gutachter/in für hilfreiche Kommentare und wertvolle Hinweise zu früheren Versionen dieses Textes.

² Vgl. aber auch z.B. Mondada (2007, 2009), Müller/Bohle (2007), De Stefani/Mondada (2010).

³ Vgl. Mondada/Schmitt (2010b:18–21) mit einem knappen Überblick zur Erforschung von Eröffnungen in der Face-to-face-Interaktion.

⁴ Vgl. aber den Aufsatz von Schmitt/Deppermann (2010), in dem sich die Autoren mit der "Transition von Interaktionsräumen" auseinandersetzen und den Übergang von nicht-fokussierter zu fokussierter Interaktion in einer übergeordneten sozialen Situation, einem Film-Setting, analysieren. Daraus stammen wichtige Anregungen und Überlegungen für den vorliegenden Beitrag.

Transitionen fokussierte Interaktionen neu gebildet oder personell-räumlich modifiziert werden (s.u. 3).

Methodisch ist der Beitrag einer multimodalen Interaktionsanalyse verpflichtet, die drei zentrale Bezugspunkte hat:⁵ Erstens die in der Konversationsanalyse etablierte konstitutionsanalytische Methodologie, die sich forschungspraktisch in der sequenziellen Rekonstruktion der von den Beteiligten situativ etablierten Interaktion manifestiert. Zweitens die von der *context analysis* formulierte theoretische Prämisse, dass in der Interaktion *a priori* alle Modalitäten gleichwertig zu betrachten seien, und die damit zusammenhängende Betonung der Simultaneität als eines zweiten generativen Mechanismus neben der Sequenzialität. Drittens Goffmans Konzeptualisierung von Interaktion auf der Basis von Ko-Präsenz als wechselseitige Wahrnehmung.

Noch vor der empirischen Analyse (Kap. 3) und dem Versuch einer Synthese der Ergebnisse (Kap. 4) sollen zunächst einige Bemerkungen zur Konstitution des Gegenstands dieser Untersuchung folgen (Kap. 2).

2. Personelle Transitionen in fokussierter Interaktion

Die Konstitution des Gegenstands dieses Beitrags basiert auf Goffmans Überlegungen zur Interaktion im Allgemeinen sowie dessen konzeptionellen Unterscheidung zwischen *nicht-fokussierter* und *fokussierter Interaktion* als je spezifischen Kommunikationsweisen im Besonderen (2.1.). Vor diesem Hintergrund wird *personelle Transition* als *ein* möglicher Typus der Herstellung fokussierter Interaktion beschreibbar (2.2.).

2.1. Terminologische Vorklärungen⁶

Mit Goffman (1983:2) gehört zu den konstitutiven Merkmalen sozialer Interaktion die Möglichkeit wechselseitiger Wahrnehmung von zwei oder mehreren Individuen.⁷ Sind zwei oder mehrere Individuen in diesem Sinne ko-präsent, bilden sie eine *Zusammenkunft* (*gathering*). Die soziale Situation (*social situation*) beschreibt dabei die Umgebung, in der eine Person aufgrund wechselseitiger Wahrnehmung unwillkürlich Mitglied einer solchen Zusammenkunft wird. Innerhalb dieser Situation gemeinsamer Präsenz sind zwei kommunikative Verhaltensweisen zu unterscheiden: die *nicht-fokussierte* (*unfocused*) und die *fokussierte* (*focused*) Interaktion.⁸

⁵ Diese drei Bezugspunkte beschreibt Schmitt (2006:21–22, 2007:29–31).

⁶ Die in diesem Abschnitt erläuterten Konzepte werden ausführlich an verschiedenen Stellen in Goffman (1963) beschrieben. Der besseren Lesbarkeit halber werden sie im Fliesstext nicht einzeln ausgewiesen. Zudem werden die meisten Konzepte auch in weiteren Werken Goffmans beschrieben und/oder wieder aufgegriffen, so z.B. in Goffman (1961, 1964, 1967, 1983). Wenn nicht anders vermerkt, stammen die deutschen Begriffe aus der Übersetzung von Goffman (1963 = Goffman 2009).

⁷ Vgl. zur "Wahrnehmungswahrnehmung" als konstitutivem Moment sozialer Interaktion aber auch Luhmann (1984:560–566) sowie Hausendorf (2003, 2010).

⁸ Die in Goffman (1963) eingeführten Begriffe *focused interaction* und *unfocused interaction* werden in den deutschen Übersetzungen (Goffman 1971, 2009) mit "zentrierte Interaktion" bzw. "nicht-zentrierte Interaktion" übersetzt. Damit zielen die Begriffe m.E. aber an einem

Nicht-fokussierte Interaktion ist auf das "management of sheer and mere co-presence" (Goffman 1963:24) beschränkt, wobei Anwesende ihren eigenen "lines of concern" (Kendon 1988:24) folgen. Fokussierte Interaktion hingegen beschreibt eine Form kommunikativer Kooperation, die auf ein gemeinsames (handlungsorientiertes) Ziel ausgerichtet ist. Das soziale Arrangement, in dem fokussiert interagiert wird, bezeichnet Goffman als Encounter⁹ (*encounter*).

Encounters zeichnen sich durch (mehr oder weniger stark ausgeprägte) körperlich-räumliche (An-)Geordnetheit und Zugewandtheit der Beteiligten,¹⁰ verstärkte Relevanz gemeinsamen Handelns sowie durch eine grössere Offenheit, verbal zu kommunizieren, aus. In Bezug auf die Zugehörigkeit zum Encounter ist man entweder Mitglied (*member*), d.h. daran beteiligt, oder Umstehender (*bystander*¹¹) und damit zwar in der sozialen Situation anwesend, nicht aber Teil des betreffenden Encounters. Der Teilnahmestatus der Mitglieder kann wiederum als beteiligt (*engaged*), als nicht unmittelbar beteiligt (*unengaged*) oder gar als nicht beteiligt (*disengaged*) spezifiziert werden.

Diese grundlegende Unterscheidung Goffmans zwischen fokussierter und nicht-fokussierter Interaktion sowie die damit verbundenen konzeptuellen Überlegungen zu Mitgliedschaft und Teilnahmestatus der Anwesenden stellen den Ausgangspunkt des Gegenstands dieses Beitrags dar, auf den ich im Folgenden näher eingehen möchte.

2.2. Personelle Transitionen als Typ der Herstellung fokussierter Interaktion

Unter dem Begriff *personelle Transition* wird in dieser Arbeit ein Übergangsphänomen verstanden, das sich auf die Veränderung personeller und räumlicher Konstellationen in der Face-to-Face-Interaktion bezieht. *Personelle Transition in fokussierter Interaktion* bezeichnet spezifischer die personell-räumliche Veränderung interaktiv relevanter Strukturen innerhalb einer bereits bestehenden sozialen Situation zugunsten der Herstellung eines neuen oder der Modifizierung eines bestehenden Encounters.

Personelle Transitionen werden innerhalb einer (fort-)bestehenden sozialen Situation etabliert, stellen aber zugleich situativ den Übergang zu neuen oder veränderten personellen und räumlichen Strukturen fokussierter Interaktion innerhalb

wesentlichen Bedeutungsaspekt der englischen Begriffe vorbei, nämlich der Frage, ob Anwesende ihre Aufmerksamkeit auf einen gemeinsamen Handlungszusammenhang ausrichten, also gemeinsam etwas fokussieren. Aufgrund dieser Überlegung verwende ich in dieser Arbeit die am Original angelehnten Begriffe "fokussiert" und "nicht-fokussiert".

⁹ Anstelle der dt. Übersetzung "Begegnung" übernehme ich "Encounter" als Lehnwort. Goffman verwendet dafür weitere Begriffe wie z.B. (*face*) *engagement*, *focused gathering* oder *focused encounter*, auf die ich aus Gründen terminologischer Stringenz aber verzichte.

¹⁰ Vgl. zu den körperlich-räumlichen Aspekten von Interaktion umfassend Schmitt (2013).

¹¹ Der in den dt. Übersetzungen verwendete Terminus "Zuschauer" wird in dieser Arbeit durch "Umstehender" ersetzt, da letzterer weniger stark auf visuelle Beobachtung abzielt, sondern wie das englische Original "bystander" semantisch stärker die körperlich-räumliche Nichtzugehörigkeit beinhaltet.

dieser sozialen Situation dar. Damit stellen sie *einen* Typ der Herstellung fokussierter Interaktion dar.¹²

Als weitere Typen wären "klassische" Eröffnungs- bzw. Begrüssungssituationen zu nennen (vgl. z.B. Mondada/Schmitt 2010b) sowie die "Transition von Interaktionsräumen" (vgl. Schmitt/Deppermann 2010). Personelle Transition in fokussierter Interaktion, die Gegenstand dieser Arbeit ist, hat mit Letzteren gemein (und unterscheidet sich von Ersteren), dass sie innerhalb einer bestehenden sozialen Situation stattfindet, sich die Beteiligten bereits kennen und zumeist eine interaktive Vorgeschichte teilen.¹³ Sie unterscheidet sich aber von beiden anderen Typen dahingehend, dass mindestens eine der an der Transition beteiligten Personen bereits fokussiert interagiert und insofern jeweils nicht nur ein neuer Interaktionsraum etabliert wird, sondern dadurch zugleich bereits bestehende Interaktionsräume verändert werden. Darüber hinaus sind folgende Aspekte konstitutiv:

- Analytischer Ausgangspunkt der Transition ist die fokussierte Interaktion. Mindestens eine der Personen, die an der Transition beteiligt sind, interagiert vor der personellen Transition fokussiert und ist Mitglied eines Encounters.
- Die Anwesenden teilen keine einem gemeinsamen Handlungszweck verpflichtete vorgängig festgelegte interaktive Organisationsstruktur, wie dies in institutioneller Interaktion etwa bei Arbeitsabläufen am Film-Set (vgl. Schmitt/Deppermann 2010) der Fall ist.
- Personelle Transitionen führen zu veränderten räumlichen Strukturen und zu einem neuen oder veränderten Teilnehmerahmen (vgl. Goffman 1979, 1981).

Im empirischen Teil dieser Arbeit werden anhand audiovisueller Daten einer Apéro-Situation zwei Formen solcher personeller Transition exemplarisch analysiert. Dabei handelt es sich erstens um eine Transition, bei der ein Mitglied aus einem bestehenden Encounter herausgelöst wird und eine neue fokussierte Dyade mit einer zuvor Umstehenden entsteht (s.u. 3.2.). Im zweiten Fall erweitert eine Umstehende ein bestehendes Encounter, indem sie vom Status nicht-fokussierter zu fokussierter Interaktion übergeht (s.u. 3.3.).

¹² Auf Situationsbeendigungen, die ebenfalls unter dem Aspekt personeller Transition untersucht werden könnten, wird in dieser Arbeit nicht eingegangen. Im Gegensatz zu "klassischen" Situationsbeendigungen wären in solchen Fällen jene "Beendigungen" von Interesse, die mit dem Übergang einer oder mehrerer Beteiligter in ein nächstes, neues oder bereits bestehendes Encounter zusammenfallen. Zu einer solchen Beendigung von dyadischen Personenkonstellationen vgl. Schmitt/Deppermann (2010).

¹³ Wie die Transition von Interaktionsräumen unterscheidet sich auch die personelle Transition in fokussierter Interaktion grundsätzlich von anderen Übergangsphänomenen, die innerhalb fokussierter Interaktion stattfinden und sich auf der Ebene der Themenentwicklung oder der Handlungsstrukturen abspielen. Vgl. Schmitt/Deppermann (2010:339) für einen Forschungsüberblick zu Studien über thematische und handlungsstrukturelle Transitionen innerhalb stabiler personell-räumlicher Konstellationen.

3. Die Fallanalysen

3.1. Der Apéro – Anmerkungen zu den Daten

Empirische Grundlage der Analysen sind natürliche Videodaten eines Apéros, eines Stehempfangs, an dem insgesamt 16 Personen teilnahmen.¹⁴ Um das Geschehen weitgehend einzufangen, wurde mit zwei sich gegenüberliegenden Kameras aufgezeichnet (vgl. Abb. 1).

Der Apéro kann als soziale Veranstaltung (*social occasion*, Goffman 1963:18) verstanden werden, die übergeordneten sozialen Rahmenbedingungen verpflichtet und hinsichtlich ihrer Dauer und örtlichen Durchführung begrenzt ist. Zu den Charakteristika dieser Apéro-Situation zählt, dass sie – im Gegensatz zur Interaktion in einem Arbeitszusammenhang – den Bedingungen spontaner Kommunikation unterlag und dass gleichzeitig mehrere Encounter etabliert waren, die thematisch-pragmatisch autonom verliefen.¹⁵

Schauplatz ist der Garten eines Gasthofes, der für die Gruppe reserviert war und wo sich die Anwesenden während circa 70 Minuten aufhielten. Dieser Garten wird auf zwei Seiten von Hauswänden, auf einer dritten durch eine hohe Hecke begrenzt; auf der vierten Seite bilden drei Bäume und das Ende des Kiesplatzes die natürliche Grenze des Gartenraums. Innerhalb dieses Gartens stehen massive Holztische und -bänke, ein Karren, der als Buffet dient, sowie ein Blumenbeet (vgl. Abb. 1).

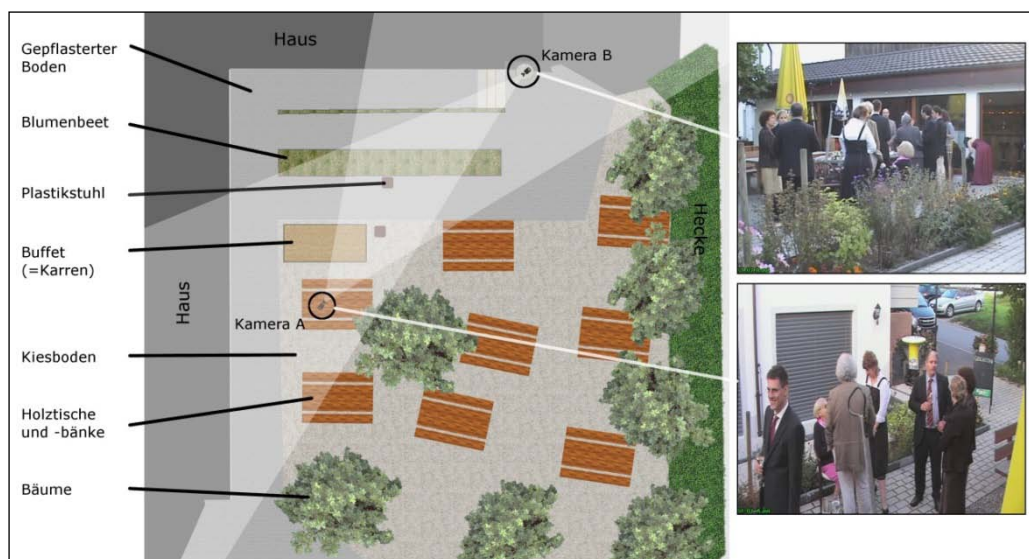


Abb. 1: Gesamtüberblick über den Garten des Gasthofs.

¹⁴ Darunter sind sowohl Deutsche als auch SchweizerInnen, so dass teilweise in einem Deutschschweizer Dialekt, teilweise in standardnaher Umgangssprache gesprochen wird.

¹⁵ Die Apéro-Situation unterliegt als Kommunikationssituation grundsätzlich den Bedingungen von Alltagsgesprächen als spontanen, lockeren, in umgangssprachlichem Ton geführten Gesprächen, die nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet sind, dass die Beziehungen zwischen den Interaktionspartnern keinen offiziellen Charakter haben (vgl. Schütte 2001).

Die architektonischen Eigenschaften dieses umbauten Raumes machen in spezifischer Weise eine darin stattfindende Interaktion erwartbar.¹⁶ So legt beispielsweise die Materialität der Architektur den Grad an erwartbarer Begehrbarkeit fest: Während das Blumenbeet, der Buffet-Karren sowie die unverrückbaren Tische und Bänke eine Begehrbarkeit nicht nahelegen, bietet sich die Begehrung der gepflasterten bzw. der Kiesflächen durchaus an.

Von den Relevanzen des beschriebenen Garten-Raums gerahmt und durch sie (vor-)strukturiert, konstituiert sich durch die personell-räumlichen Konstellationen der Beteiligten ein *Apéro-Raum*, der die Zugehörigkeit aller Beteiligten zur übergeordneten sozialen Veranstaltung erkennbar macht (Abb. 2 und 3). Dieses räumliche Arrangement der Gruppe kann als Antwort auf die Frage "wer sind 'wir'?" umschrieben werden, die sich nach Hausendorf (2010:170) in jeder sozialen Situation stellt.

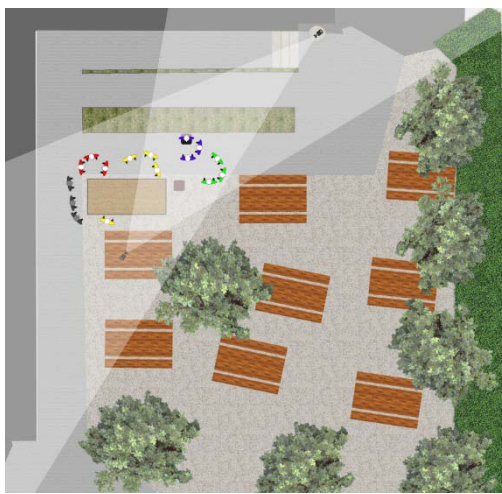


Abb. 2

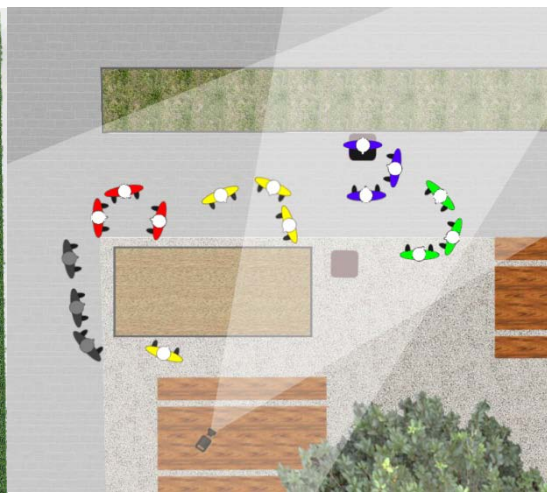


Abb. 3

Abb. 2-3: Übersicht über die räumliche Anordnung der Anwesenden in der Gartenwirtschaft. Eingefärbt sind die zu diesem Zeitpunkt je fokussiert interagierenden Anwesenden.

Den Raum, den die Beteiligten *de facto* nutzen, ist also nur ein Teil des oben beschriebenen Garten-Raumes, den sie nutzen *könnten*. Dafür scheint die erwähnte (Nicht-)Begehrbarkeit von Räumen ebenso konstitutiv wie die für den "Apéro" strukturimplikative Funktion des Buffets¹⁷ sowie das Bewusstsein um die Zugehörigkeit zu *einer* gemeinsamen sozialen Situation. Innerhalb dieses Apéro-Raumes finden sich wiederum mehrere körperlich-räumliche Binnenstrukturen, zu denen sich die Anwesenden zu zweit oder in Mehrpersonenkonstellationen zusammenschließen (vgl. Kendon 1990c; Ciolek/Kendon 1980), die aber stets so ausgerichtet sind, dass sie den gemeinsam etablierten Interaktionsraum der sozialen Si-

¹⁶ Vgl. dazu die Überlegungen von Hausendorf (2010), Kesselheim/Hausendorf (2007) sowie die jüngsten Überlegungen zur "Interaktionsarchitektur" (vgl. z.B. Hausendorf/Schmitt 2013).

¹⁷ In der Tat zeigt sich während des gesamten Apéros eine Massierung der Anwesenden in der Nähe des Buffet-Karrens. Die strukturimplikative Funktion des Buffets in einer Apéro-Situation kann hier nur angedeutet werden. Im Zusammenhang mit der Bedeutung von Materialität und Raum in Interaktion wären weiterführende Analysen allerdings wünschenswert.

tuation aufrecht erhalten – womit die Beteiligten zugleich anzeigen, dass ihre Encounters der übergeordneten sozialen Funktion des Apéros verpflichtet bleiben.¹⁸

3.2. Eine fokussierte Dyade herstellen (Transition 1)

Bei der ersten Transition handelt es sich um die Eröffnung und Etablierung einer Dyade, wobei die nicht-fokussiert interagierende SAB mit TOR, der Mitglied eines Encounters ist, eine neue fokussierte Interaktion herstellt.

Abb. 4 und 5 zeigen, dass sich die Anwesenden zum Zeitpunkt des Sequenzbeginns in drei Gruppen organisiert haben, die sich nicht nur personell-räumlich als unterscheidbare Einheiten anordnen, sondern auch auf pragmatischer Ebene unter je eigenem Aufmerksamkeitsfokus unterschiedliche Themen bearbeiten.¹⁹

Ohne im Detail auf die einzelnen Konstellationen einzugehen, dürfen sie aufgrund ihres jeweiligen thematischen Fokus und der personell-räumlichen Anordnung im Sinne eines *F-formation-system* (Kendon 1990c) als drei autonome Encounters bezeichnet werden, die den Bedingungen fokussierter Interaktion unterliegen (s.o. 2.1.).

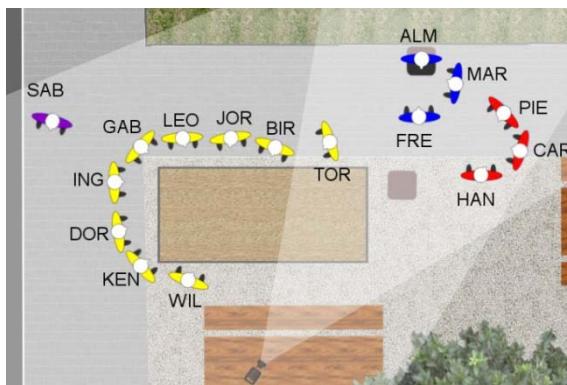


Abb. 4: Schematische Darstellung der personell-räumlichen Konstellationen zu Beginn der Analysesequenz. Encounter E1=gelb, E2=blau, E3=rot.



Abb. 5: Die Situation, wie sie sich aus der Perspektive der Kamera B zu Beginn der Analysesequenz zeigt.

Körperliche Vorbereitung und Herstellung von Wahrnehmbarkeit

SAB, mit der die Analyse beginnt, ist zu diesem Zeitpunkt die einzige Anwesende, die nicht als Mitglied eines Encounters bezeichnet werden kann, im Sinne Goffmans also nicht-fokussiert interagiert (s.o. 2.1.). Sie ist auf der schematischen Darstellung in Abb. 4 als SAB violett dargestellt und aus Perspektive der Kamera B in Abb. 5 am rechten Bildrand zu erkennen, wie sie sich bückt, um eine Strickjacke aufzunehmen, die sich dort in einer Tasche befindet. Versteht man Interak-

¹⁸ Goffman spricht von "ecological huddle", in dem "participants orient to one another and away from those who are present in the situation but not officially in the encounter" (Goffman 1964:135). Die Ausgestaltung solcher körperlich-räumlicher Arrangements wird grundlegend von Kendon (1990c) als *F-formations-systems* beschrieben.

¹⁹ Um die Relevanzen der Fragestellung hervorzuheben und zugleich die Übersichtlichkeit und Nachvollziehbarkeit sicherzustellen, werden auf schematischen Darstellungen und in Transkripten nur die für die Fragestellung relevanten Personen dokumentiert.

tion als Problem- und Aufgabenlösung (vgl. z.B. Hausendorf 2010), steht SAB nun vor der interaktiven Aufgabe, die sich mit der Frage verbindet "Wie werde ich zur Beteiligten?" und die auf das interaktive Problem reagiert, zur Zeit keiner fokussierten Interaktion anzugehören:

Ausschnitt 1: ST_01 (00:02 – 00:14)²⁰

- 14 **JÖR** was [MACHT_ma] auf hochzeiten?
Bild #6
- 15 **WIL** [ja-]
- 16 CHAchacha;
- 17 **JÖR** [auf HOCHzeiten-]
- 18 **TOR** [((lacht))]
- 19 **BIR** [VIEL schlimmer-]
- 20 **DOR** [wiener WALzer-]
Bild #7



Abb. 6: 00:02.56



Abb. 7: 00:06.00

- 21 **ALL** (2.0)
- 22 **WIL** wiener wal[ZER?]
- 23 **LEO** [LIMbo]=LIMbo;
Bild #8 #9 #10 #11

²⁰ Die Transkripte folgen der Basistranskription nach GAT 2 (vgl. Selting et al. 2009).



Abb. 8:²¹ 00:07.40



Abb. 9: 00:07.92



Abb. 10: 00:08.12

24 **GAB** ((lacht))

25 **WIL** wiener walzer KÖNnen wir doch; (.)
Bild #12 #13



Abb. 11: 00:08.72



Abb. 12: 00:09.08
TOR dreht den Kopf zu SAB.



Abb. 13: 00:09.36

Abb. 11-13: SAB berührt TOR am Oberarm, dreht sich ab und positioniert sich schräg hinter ihm.

26 **WIL** viertel DREHUNG==

27 **DOR** =limbo [KANN ich-]

28 **WIL** [HALbe] drehung wird man EH schwindlig;

29 **JÖR** (ja aber DES ist ja der) LANGsame walzer-

30 muss man AUFpassen;

Nachdem SAB die Strickjacke aus der Tasche genommen hat (Abb. 5), geht sie los, wirft sie sich um (Abb. 6-7) und geht um einige Beteiligte des Encounters E1 herum (Abb. 8). Nun hebt sie den Kopf und wendet, ihre Laufrichtung ändernd,

²¹ In den meisten Bildern dieser Arbeit werden die für das zu untersuchende Phänomen relevanten Personen vom "Hintergrund" abgehoben, indem Letzterer aufgehellt wurde. Die Absicht dieser Hervorhebungen liegt darin, den Rezipienten die Relevanzen des zu untersuchenden Phänomens visuell besser zugänglich zu machen.

Blick und Körper in Richtung TOR (Abb. 9). Im Encounter E1 wird zu diesem Zeitpunkt fokussiert interagiert (ST_01, Z. 14-21), und als sich SAB annähert, ist TOR erkennbar Mitglied dieses Encounters. Nicht nur ist er visuell auf WIL fokussiert,²² der gerade spricht, sondern er zeigt seine Teilnahme auch durch sein Lachen an (ST_01, Z. 18), mit dem er auf WILs Äusserung reagiert (ST_01, Z. 16-17).

Mit ihrer Annäherung an TOR macht SAB nicht nur ihre interaktive Relevanz für ihn erkennbar (vgl. De Stefani/Mondada 2010), sondern bereitet sich zugleich körperlich-räumlich auf die Herstellung wechselseitiger Wahrnehmung vor: SAB initiiert, koordiniert mit der Änderung der Laufrichtung, eine Armbewegung (Abb. 10), berührt TOR kurz am rechten Oberarm (Abb. 11) und macht so haptisch auf sich aufmerksam. Während dieser Bewegung blickt SAB allerdings nicht auf TOR, sondern an ihm vorbei in die Runde der Mitglieder des Encounters E1 (Abb. 11 bzw. 14), in dem zurzeit WIL das Rederecht innehat (ST_01, Z. 22).²³

SABs Berührung erfolgt kurz nach ihrem Blick in die Runde, als WIL mit seiner Frage *wiener walZER?* (ST_01, Z. 22) verbal eine übergaberelevante Stelle (TRP) etabliert; sie fällt zusammen mit LEOs überlappendem *LIMbo=LIMbo* (ST_01, Z. 23). SAB scheint also die Herstellung haptischer Wahrnehmbarkeit mit den (verbalen) Relevanzen des Encounters E1 zu koordinieren, in das auch TOR eingebunden ist. Unmittelbar nach der Berührung führt SAB ihre Hand wieder zurück, dreht Körper und Kopf TOR zu und stabilisiert schliesslich ihre Position seitlich hinter ihm (Abb. 11-13). SAB stellt sich dabei nicht so auf, dass sie sich körperlich als Teil der bereits bestehenden *F-formation* definiert, sich also in das bestehende Encounter E1 hineindrängt, sondern sie zeigt durch ihre Positionierung im Gegenteil ihren Status als 'Nicht-Teilnehmende' an (s.u. 3.2.).

Es ist in dieser Situation bedeutsam, dass SAB für TOR bis zum Zeitpunkt der Berührung nicht sinnlich wahrnehmbar ist, da sie sich ausserhalb seines Gesichtsfeldes befindet. Erst mit ihrer Berührung wird sie für TOR wahrnehmbar. Situativ könnte die Berührung als haptisches *summons*²⁴ (oder: *attention getting device*; Schegloff 1968) verstanden werden, mit dem unmittelbar Kontakt mit genau *einem* Beteiligten des Encounters etabliert wird. Dass hier wechselseitige Wahrnehmung mittels Körperkontakt und nicht mittels Blickkontakt hergestellt wird, scheint dabei situativ nicht nur den Positionierungen der Beteiligten geschuldet, sondern die haptische Realisierung ermöglicht gerade in Mehrpersonenkonstellationen, sich für einen Anwesenden exklusiv wahrnehmbar zu machen. Oder anders: SAB stellt durch die haptische Realisierung dieses *summons* sicher, dass sich TOR – und nur TOR – unmittelbar 'angesprochen' fühlt. Denn es zeigt sich, dass keine der übrigen Anwesenden erkennbar auf SABs Berührung oder TORs darauf folgende Handlungen reagieren.

²² Auf den hier präsentierten Abbildungen ist WIL nicht zu sehen, da er aus der Perspektive von Kamera B von FRE und TOR gerade verdeckt wird. Die visuelle Fokussierung von TOR auf WIL lässt sich aber anhand der vorangehenden Daten feststellen.

²³ Aufgrund der Blickrichtung und der Tatsache, dass WIL in diesem Moment spricht, darf angenommen werden, dass SAB in diesem Moment zu ihm blickt. WIL ist jedoch aus dem Blickwinkel der Kamera B in diesem Moment von TOR verdeckt, wodurch eine detaillierte Analyse der sequenziellen Organisation von SABs und TORs Blickverhalten mit jenem WILs nicht möglich ist.

²⁴ Im Gegensatz zu der Analyse von Schmitt/Deppermann (2010) wird dieses haptische *summons* nicht zusätzlich durch eine verbale Ansprache ergänzt.

Der Grad an Explizitheit und Exklusivität, mit der in dieser Situation Anwesenheit als wechselseitige Wahrnehmung hergestellt wird, etabliert für TOR die konditionelle Relevanz, im Sinne einer *two-action sequence* (Heath 1982) bzw. einer *summons-answer-sequence* (vgl. Schegloff 1968) auf SABs Berührung zu reagieren.

Auflösen des aktuellen Fokus und interaktive Herstellung eines neuen körperlich-räumlichen Fundaments

SAB steht kurz nach der Berührung seitlich hinter TOR. Sie ist ihm zwar zugewandt, befindet sich aber ausserhalb seines Gesichtsfelds (Abb. 13). Diese räumliche Position ermöglicht SAB, mit ihrer Positionierung den eigenen Teilnahme-status in Bezug auf Encounter E1 festzulegen. Indem sie sich ausserhalb der bestehenden *F-formation* hinstellt, macht sie ihren Status als Nicht-Teilnehmerin erkennbar und dass sie nicht beabsichtigt, Teil des Encounters E1 zu werden. Durch ihre körperliche und visuelle Ausrichtung auf TOR projiziert sie aber zugleich die Absicht einer *exklusiven* Interaktion mit TOR.

TOR reagiert unmittelbar (nach ca. 0.2 Sek.) auf SABs Berührung (Abb. 11 bzw. 14), ohne dass er sich dabei erkennbar mit der laufenden (verbalen) Interaktion des Encounters E1 koordiniert: Er dreht den Kopf zu SAB (Abb. 15), orientiert sich visuell zu ihr und wendet ihr seinen Oberkörper zu (Abb. 16), so dass er kurzzeitig durch eine *Body-torque*-Position (Schegloff 1998) eine doppelte Zugehörigkeit anzeigt. Schliesslich gibt er aber seine aktuelle Fussposition auf und dreht auch seinen Unterkörper (Abb. 18-19) in Richtung SAB. Damit wird nun seine bisher erkennbare Zugehörigkeit zu Encounter E1 vollständig aufgehoben. Interessant dabei ist, dass zwar SAB ihre Berührung mit den Relevanzen im Encounter E1 koordiniert (s.o. 3.2.), während sich TOR seinerseits nicht mit den Relevanzen des Encounters E1 koordiniert, sondern unmittelbar und prioritär auf den Zugzwang reagiert, den SAB mit ihrer Berührung etabliert hat.

Mit TOR koordiniert, verschiebt sich nun auch SAB noch einmal ein wenig und kommt TOR entgegen, so dass sie gemeinsam interaktiv ein stabiles körperlich-räumliches Fundament herstellen und damit die Absicht einer gemeinsamen fokussierten Interaktion anzeigen (Abb. 14-19).

Ausschnitt 2: ST_01 (00:09 - 00:14)

22 **WIL** wiener wal[ZER?]

23 **LEO** [LIMbo]=LIMbo;

Bild #14



Abb. 14: 00:08.72



Abb. 15: 00:09.20
TOR dreht den Kopf.



Abb. 16: 00:09.92
TOR blickt zu SAB.



Abb. 17: 0:09.92
(Kamera B)



Abb. 18: 00:10.36



Abb. 19: 00:10.68

Abb. 14-19: TOR orientiert sich zu SAB, diese koordiniert dazu die gemeinsame Face-to-face-Ausrichtung.

24 **GAB** ((lacht))

25 **WIL** wiener walzer KÖNnen wir doch; (.)

Bild #15 #16/17

26 **WIL** viertel DREHUNG==

Bild #18 #19

27 **DOR** =limbo [KANN ich-]

28 **WIL** [HALbe] drehung wird man EH schwindlig;

29 **JÖR** (ja aber DES ist ja der) LANGsame walzer-

30 muss man AUFpassen;

Denn versteht man mit Goodwin/Goodwin (2004:222) Teilnahme als "actions demonstrating forms of involvement performed by parties within evolving structures of talk", zeigt TOR durch seine visuelle und körperliche Orientierung seine Rezeptionsbereitschaft (*recipency*) und damit auch die grundsätzliche Bereitschaft

für die Teilnahme an einer Interaktion mit SAB an (vgl. Heath 1982, 1984). Dazu trägt auch TORs offener Gesichtsausdruck bei, der anzeigt, dass er SABs Intervention nicht als störend empfindet (Abb. 17). TOR gibt dabei seinen Status als Mitglied im Encounter E1 auf und etabliert mit SAB einen neuen Teilnehmerahmen, indem er Bereitschaft und Verfügbarkeit für die neue fokussierte Interaktion mit SAB mittels unterschiedlicher körperlich-räumlicher Ressourcen zum Ausdruck bringt.

Die räumliche Positionierung, die SAB nach der Berührung zunächst eingenommen hat, ist für die interaktive Herstellung eines gemeinsamen körperlich-räumlichen Fundaments dabei in zweierlei Hinsicht relevant: Erstens legt SAB mit ihrer Positionierung den eigenen Teilnahmestatus in Bezug auf Encounter E1 fest. Indem sie sich ausserhalb der bestehenden *F-formation* hinstellt, macht sie ihren Status als Nicht-Teilnehmerin erkennbar und dass sie nicht beabsichtigt, Teil des Encounters E1 zu werden. Durch ihre körperliche und visuelle Ausrichtung auf TOR projiziert sie aber zugleich die Absicht einer *exklusiven* Interaktion mit TOR (vgl. Heath 1982, 1984).

Auch für die Qualität von TORs Neuorientierung scheint dabei SABs Positionierung schräg hinter TOR konstitutiv. Sie bedingt nämlich, dass sich TOR stark von seinem bisherigen Fokus abwendet, will er Blickkontakt mit SAB herstellen. In der konkreten Situation ist SAB räumlich so positioniert, dass TOR nicht nur den Kopf, sondern auch Ober- und Unterkörper zu drehen hat, will er nicht eine unnatürliche Haltung einnehmen. SABs räumliche Positionierung verunmöglicht also, dass TOR lediglich seinen Kopf zu ihr dreht und so allenfalls längerfristig eine *Body-torque*-Position etabliert, welche ihm eine doppelte Aufmerksamkeitsausrichtung erlauben würde (vgl. Schegloff 1998). TOR muss sich vielmehr voll und ganz SAB zuwenden, womit zugleich eine körperliche Ausrichtung einhergeht, die das Fundament einer körperlich-räumlichen Konstellation für eine gemeinsame fokussierte Interaktion mit SAB bildet.²⁵ Erst als TOR diese Hinwendung einleitet und damit Verfügbarkeit signalisiert sowie die sequenzielle Anschlussimplikation einer Aktivität seitens SABs etabliert (vgl. Heath 1982, 1984), kommt ihm SAB im wahrsten Sinne des Wortes 'entgegen' (Abb. 16-19).

In unserem Beispiel gelingt es SAB also, TOR aus dem bestehenden Encounter E1 heraus zu lösen und interaktiv einen gemeinsamen (neuen) Teilnehmerahmen herzustellen. Konstitutiv dafür ist nicht nur die konditionelle Relevanz, die SAB mit ihrer Berührung etabliert hat und auf die TOR nun reagiert, sondern ebenso SABs Positionierung in Relation zu TOR und dem Encounter E1. Die räumliche Positionierung, die SAB nach der Berührung zunächst eingenommen hat, ist für die interaktive Herstellung eines gemeinsamen körperlich-räumlichen Fundaments dabei in zweierlei Hinsicht relevant: Erstens legt SAB damit ihren eigenen Teilnahmestatus in Bezug auf Encounter E1 fest und zeigt zugleich ihre Bereitschaft zu einer exklusiven Interaktion mit TOR an. Zweitens dient die Positionierung als

²⁵ Im Moment, in dem sich TOR SAB zuwendet, erfüllt er vier grundlegende Bedingungen, welche Kendon (1984) als konstitutiv für die räumliche Anordnung in Konstellationen beschrieben hat: (1) Die Zuwendung zu einer Person per Kopfbewegung müsse kleiner als 90 Grad sein; (2) die Beteiligten müssten ähnliche Körperpositionen einnehmen; (3) der Abstand innerhalb des Arrangements habe geringer zu sein als der gegenüber anderen Anwesenden; (4) die Köpfe hätten einander zugewandt zu sein. Im Gegensatz dazu löst er diese konstitutiven Merkmale gegenüber seinem bisherigen Encounter auf.

Ressource, TOR aus dem bestehenden Teilnahmerahmen zu lösen und eine doppelte Orientierung zu verhindern.

Etablierung eines neuen (thematischen) Fokus

Noch während die beiden sich ko-orientieren, initiiert SAB gestisch und verbal das *first topic* und etabliert damit den thematischen Fokus der Interaktion. SAB organisiert ihre verbale Eröffnung als multimodales Ereignis, das sie mit einer Zeigegeste auf den eigenen Oberkörper initiiert, bevor sie beim erkennbaren Höhepunkt der Geste zu sprechen beginnt (s.o. Abb. 16). Sie etabliert damit den thematisch-pragmatischen Rahmen der Interaktion, die sich auf verbaler Ebene in einem kurzen Gespräch zwischen SAB und TOR über die betreffende Strickjacke manifestiert (ST 02, Z 01-10).

Ausschnitt 3: ST_02 (0:00:09 - 0:00:18)

01 **SAB** <<sich auf die Strickjacke (Tuch) beziehend> isch GUET?>
ist es gut so
Bild #16 #18

02 (1.3)

Bild #19



Abb. 16: 00:09.92



Abb. 18: 00:10.36



Abb. 19: 00:10.68

```
03      isch GUET?
        ist es gut so
```

04 **TOR** ist das der (caR0la)?

05 **SAB** NEI das isch am MAmi-
nein das ist das von Mama

06 **TOR** (aber) das wär jetzt HIER aber SCHÖNer als das.

07 **SAB** JAA=s ander isch EE bi mier-
ja, das andere ist sowieso bei mir

08 (1.5)

09 **TOR** ((hustet)) (hol) DAS doch mal-

10 **SAB** das isch ebe bi MIer;
das ist eben bei mir

Die Geste leitet SAB ein, als TOR zu ihr blickt und SAB so ihrer eigenen visuellen Wahrnehmbarkeit versichert ist (Abb. 16). SAB scheint also den Moment abzuwarten, in dem TOR durch die Erwidern des Blicks reziproke Wahrnehmungswahrnehmung herstellt, bevor sie den *topical talk* sequenziell daran anschliesst. Sie zeigt dabei auf ihren Oberkörper und fragt zeitgleich *isch guet* (*ist es gut so?*, ST_02, Z. 01; Abb. 16-18).

TORs visuelle Ausrichtung, die SAB abgewartet hat (Abb. 16), erweist sich nun retrospektiv als entscheidend dafür, dass TOR diese elliptische Äusserung richtig versteht. Dabei übernimmt SABs Geste situativ also mindestens zwei Funktionen: Erstens lenkt sie TORs Wahrnehmung auf die Strickjacke. Erst das erlaubt ihr, die Äusserung elliptisch zu formulieren, ohne dass der Bezugspunkt der Äusserung unklar würde.²⁶ Zweitens bereitet die multimodal realisierte Äusserung TOR auf seine künftige Interaktionsaufgabe vor (vgl. Dausendschön-Gay/Krafft 2009): So verweist die Zeigegeste nicht nur auf das Objekt, das für die Bearbeitung seiner Aufgabe relevant sein wird, sondern sie setzt auch Visualität, das Hinblicken selbst, als Ressource für die kommende Aufgabe relevant.²⁷

Noch während der Etablierung eines stabilen körperlich-räumlichen Arrangements gelingt es SAB, durch ihre multimodal realisierte Einführung des *first topic* einen gemeinsamen thematisch-pragmatischen Aufmerksamkeitsfokus zu etablieren und damit eine Situation fokussierter Interaktion, eine neue Dyade, herzustellen.²⁸

3.3. Zu einem Interaktionsensemble dazustossen (Transition 2)

Wie in Transition 1 (s.o. 3.2.) geht es auch in dieser Analysesequenz um den Übergang SABs von nicht-fokussierter zu fokussierter Interaktion. Im Gegensatz zur Transition 1 wird jedoch keine fokussierte Dyade etabliert, sondern SAB integriert sich in ein bestehendes Interaktionsensemble.

Zu Beginn des Analysezeitpunkts sind drei Personenkonstellationen erkennbar. Aufgrund ihres personell-räumlichen Arrangements und ihrer je eigenen thematischen Foki und Aufmerksamkeitsausrichtungen lassen sie sich als eigenständige

²⁶ Dass TOR erkennt, worauf sich SAB bezieht, hängt dabei auch mit interaktiver Vorgängigkeit zusammen, zumal SAB die Strickjacke zuvor noch nicht getragen hat. Auf die Relevanz von interaktiver Vorgängigkeit als Ressource kann in diesem Beitrag nicht eingegangen werden. Vgl. aber die Thematisierung dieses Problems bei Schmitt/Deppermann (2010).

²⁷ Mit Hausendorf (2003, 2010) könnte man dies als multimodalen *shifter* bezeichnen, um "auf Wahrnehmung als relevante Interaktionsmodalität [...] umzuschalten" (Hausendorf 2010:177).

²⁸ Im vorliegenden Fall ist dieses Encounter jedoch nur von kurzer Dauer und wird bald darauf wieder aufgelöst, worauf an dieser Stelle jedoch nicht eingegangen werden kann. Die Kürze des Encounters ist insofern nicht überraschend, als SAB bereits früh die Spezifik ihrer Interaktion mit TOR als kurzes und peripheres Ereignis qualifiziert. Noch während ihrer eröffnenden Äusserung dreht SAB den Körper bereits wieder um etwa neunzig Grad ab und stellt Blickkontakt mit einer anderen Anwesenden her.

Encounter (E4-E6) beschreiben. SAB gehört zu diesem Zeitpunkt keinem der drei Encounter an (vgl. schematische Abb. 20).

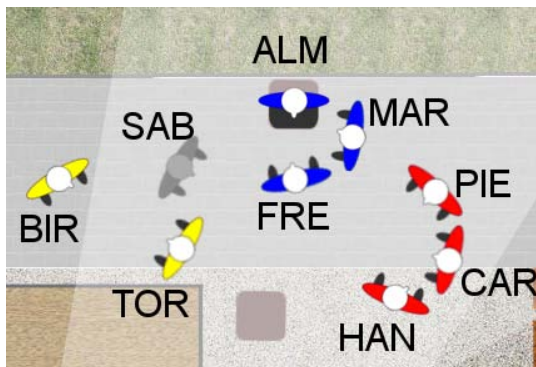


Abb. 20: Encounters E4 (blau), E5 (gelb) und E6 (rot); SAB als bystander ist grau eingefärbt (01:05.60).



Abb. 21: Situation aus Sicht von Kamera B (01:05.60).

Für diese Analyse relevant wird vorrangig Encounter E4 (in der schematischen Abb. 20 blau eingefärbt, in Abb. 21 weiss umkreist), zu dem SAB später hinzustossen wird. Hier sind FRE, MAR und die sitzende ALM zu einer Formation angeordnet, die auf einer Seite zugänglich ist.²⁹ Zudem bilden HAN, CAR und PIE das Encounter E6 (rot) und TOR und BIR das Encounter E5 (gelb). Thematisch dreht sich das Gespräch in Encounter E4 um einen Aprilscherz, den sich FRE mit ALM erlaubt hat. FRE und ALM ist die Anekdote vertraut, nicht aber MAR. Es geht dabei darum, dass damals FRE ALM glauben machte, dass ihr Enkel, Leonardo, im Militärdienst eine Militärschokolade gestohlen habe, weshalb er vorzeitig aus dem Dienst entlassen worden sei. Auch SAB, die erst später zum Encounter E4 hinzustossen wird, kennt diese Anekdote bereits.

Zunächst steht aber SAB noch in der Nähe von E5. Sie nimmt als Anwesende zwar an der sozialen Situation "Apéro" teil, gehört aber in diesem Moment keinem fokussiert interagierenden Interaktionsensemble an. Als Umstehende befindet sie sich aber noch immer in *response presence* (Goffman 1963) gegenüber den übrigen Anwesenden, weshalb sie damit rechnen muss – sagen wir lieber: darf –, dass ihre Verhaltensweisen von den Anwesenden wahrgenommen werden (vgl. Abb. 20). Will SAB in dieser Situation zu einem bestehenden Interaktionsensemble hinzustossen, steht sie also erneut vor der interaktiven Aufgabe: Wie werde ich zur Beteiligten?

Monitoring-Aktivitäten als verkörperte Interaktionsbereitschaft

Die Analyse setzt ein, als sich SAB ganz kurz von E5 wegdreht und in Richtung E6 blickt (Abb. 21 und 22). Unmittelbar darauf schaut sie zu E4. Sie fokussiert dabei für einen kurzen Augenblick MAR, die aber in der Rolle als ZuhörerIn mit gesenktem Kopf zur sitzenden ALM blickt (Abb. 23) und SAB keine Möglichkeit für Blickkontakt bietet. SAB senkt darauf ihren Blick zur sitzenden ALM (Abb.

²⁹ Diese Anordnung ist mit der von Ciolek/Kendon (1980) beschriebenen U-Formation vergleichbar.

24), die zur Zeit spricht und visuell abwechselnd auf FRE und MAR fokussiert; auch hier fehlt die Möglichkeit, wechselseitige Wahrnehmung durch Blickkontakt zu etablieren. Nach dieser äußerst kurzen Monitoring-Aktivität, die innerhalb von knapp 0.8 Sekunden vollzogen wurde, wendet sich SAB bereits wieder weg und zurück in Richtung E5; sie blickt aber an TOR und BIR vorbei und bleibt *bystander* (Abb. 26 und 27).³⁰

Ausschnitt 4: ST_03 (00:51 - 01:15)

- 29 **FRE** JA es isch geMEIN gsi;
ja es war wirklich gemein
- 30 GÄLL du Alma,
gell Alma
- 31 **ALM** da SEIT er i söll ()
da sagt er ich solle
- 32 äh [dass DE das nit TUET;]
äh, dass man sowas nicht tut
- 33 **FRE** [<<zu MAR> s isch für SIE ganz schlimm gsi;>]
das war für sie ganz schlimm
- 34 **MAR** <<nickend> JA ja->
ja ja
- 35 **ALM** (denn seit er au no) mit DEM (heg er greedet)--
(dann sagt er auch noch) mit dem habe er gesprochen
- 36 **FRE** =mit em Oberscht han ich gret vom leoNARdo;
mit dem Oberst von Leonardo habe ich gesprochen
- 37 **ALM** (und de heg de leonardo verwütscht) ()
(und der habe den Leonardo erwischt)
- Bild #22 #23 #24

³⁰ Weil sich SAB gleich nach dem Blick zu ALM wieder zurück in Richtung E5 dreht, stellt sich die Frage, ob SABs Monitoring-Aktivität bereits Teil der personellen Transition sei, hier in besonderem Maße. Weil sich das Monitoring aber für die folgenden Aktivitäten als strukturimplikativ erweist, wird es hier als Teil der Transition berücksichtigt. Schmitt/Deppermann (2010:335–356) begegnen einem ähnlichen Problem. Sie sprechen in diesem Zusammenhang von Strukturen, "die hinsichtlich ihres eine Transition konstituierenden Status uneindeutig" (ebd., 355) seien. Die Entscheidung, wo ein Phänomen und damit die Analyse beginnt und wo sie endet, ist unweigerlich immer auch eine (vor-)analytische Entscheidung des Forschers, die jedoch – wie auch hier – aufgrund der Relevanzen der Beteiligten selbst zu fällen ist (vgl. dazu auch Mondada/Schmitt 2010b:41–42).

SABs Blick schweift während dieser Monitoring-Sequenz sehr schnell von einer Person zur nächsten. Das Blickverhalten ist dabei nicht erkennbar mit den Aktivitäten der fokussierten Interaktion zwischen ALM, FRE und MAR koordiniert, sondern scheint vielmehr dadurch motiviert, die Situation in aller Kürze zu prüfen, um festzustellen, inwiefern die Beteiligten dieser fokussierten Interaktion für die Herstellung wechselseitigen Blickkontakts verfügbar sind. Dass sich SAB nach ihrer Monitoring-Aktivität also schnell wieder zurückorientiert (Abb. 26), wird retrospektiv mit den fehlenden interaktiven Anschlussmöglichkeiten erklärbar, da SAB während des Monitorings zu niemandem Blickkontakt herstellen konnte. So ist erkennbar, dass zum Zeitpunkt von SABs Monitoring MAR und FRE, die sich körperlich und visuell auf ALM ausrichten (ALMs sitzende Position bedingt, dass sie ihre Köpfe gesenkt und den Oberkörper stärker nach unten gerichtet haben), eine Beteiligungsrolle als Zuhörende einnehmen. Gegen außen machen sie damit erkennbar, dass ihre Aufmerksamkeit fokal gebunden und momentan nicht anderweitig verfügbar ist. Ihre Haltung (*stance*) zeigt keine Bereitschaft zur Kooperation mit SAB an (vgl. Goodwin 2007).

Dennoch scheint zumindest MAR die Monitoring-Aktivitäten SABs bemerkt zu haben und darauf zu reagieren: Noch während SAB zu ALM blickt, hebt MAR ihren Kopf und blickt kurz in Richtung SAB (Abb. 25); allerdings schaut diese inzwischen nicht mehr auf MAR, sondern auf ALM. MAR senkt darauf ihrerseits den Blick wieder zu ALM zurück. Rund 2 Sekunden nachdem sich SAB wieder weggedreht hat, blickt MAR ein zweites Mal kurz zu ihr. Sie scheint dabei einen Moment in der Interaktion mit ALM und FRE abzuwarten, in dem die Sprecherin ALM kurz vor Abschluss ihres Turns (ST_03, Z. 38) einen kurzen Moment nicht mehr zu MAR selbst, sondern zu Boden blickt (Abb. 27).

MAR blickt in dieser Situation aber nicht einfach unmotiviert auf, sondern richtet den Blick beide Male zielgerichtet zu SAB – führt also ihrerseits gezielt Monitoring-Aktivitäten durch. Beim ersten Mal tut sie das, obschon ALM in diesem Moment zu ihr spricht und sie visuell fokussiert (Abb. 25); beim zweiten Mal passt sie dazu einen geeigneten Moment in der Interaktion mit FRE und ALM ab (Abb. 27). Dass MAR nun selbst Monitoring-Aktivitäten durchführt, scheint also eine Folgehandlung auf SABs vorangegangenes Monitoring zu sein und verweist retrospektiv darauf, dass MAR SABs Monitoring als einen Hinweis auf ihre Interaktionsbereitschaft verstanden hat. Zwischen MARs Hinblicken und SABs Monitoring scheint also ein sequenzieller Zusammenhang im Sinne einer *two-action sequence* (vgl. Heath 1982, 1984) zu bestehen, bei der SABs Anzeige von Interaktionsbereitschaft MARs Anzeige von Verfügbarkeit etabliert.

SABs Monitoring wird in dieser Situation dann als interaktive Ressource beschreibbar, die dazu dient, die Umgebung auf interaktive Anschlussmöglichkeiten etwa in Form von *availability displays* (Heath 1982, 1984) zu prüfen. Ob es während dieses Monitorings zur wechselseitigen Wahrnehmung kommt, hängt dabei stark von Wahrnehmbarkeit ab. "Faktische räumliche Gegebenheiten" (Deppermann/Schmitt 2007:31) spielen hier ebenso eine Rolle wie die situativ hergestellten (Interaktions-)Räume und personell-räumlichen Konstellationen. Im vorliegenden Fall etwa begünstigen die offenen Arrangements der beiden Encounter (E4 und E6), dass SAB als *bystander* und einige Beteiligte der Encounter sich wechselseitig wahrnehmen könnten. Umgekehrt scheint auch SABs Blickorganisation beim Monitoring reflexiv auf diese räumlichen Bedingungen abgestimmt

zu sein. So ist zu erkennen, dass SAB während ihrer Drehbewegung nicht jeden einzelnen sichtbaren Anwesenden fokussiert, sondern ihren Blick bezeichnenderweise nur auf Personen richtet, deren Gesichter visuell zugänglich sind – und für die umgekehrt wiederum SABs Blick wahrnehmbar wäre. SABs Blickorganisation kann also nicht losgelöst von der lokalen Situierung der Anwesenden gedacht werden.

In unserem Fall scheinen zudem die Körperdrehung und die leichte Bewegung in Richtung Encounter E4 für das Monitoring zwei wichtige Funktionen zu übernehmen. Sie erweitern nicht nur den Radius der wahrnehmbaren Umgebung, sondern wirken auch strukturimplikativ: SABs räumliche Verschiebung zusammen mit der körperlichen Neuausrichtung auf E5 bzw. E4 zeigen eine grundsätzliche Bereitschaft, sich neu zu orientieren (vgl. Hall 1968). Durch die Veränderung des Nähe-/Distanz-Verhältnisses macht sich SAB zudem für die Beteiligten des Encounters E4 als potenzielle Teilnehmerin kategorisierbar (vgl. Ciolek/Kendon 1980).³¹ So positioniert sich SAB in einem Bereich, den man in Anlehnung an Goffman (1983) als Bereich der "enhanced response presence" (ebd.:2) beschreiben könnte und für den stark verbesserte Wahrnehmbarkeit konstitutiv ist (Abb. 23 und 24, vgl. auch Müller/Bohle 2007:136–137). SAB steht dabei nahe genug an E4, um als potenziell relevant zu gelten.³² Aufgrund ihrer Positionierung sowie ihrer visuellen Ausrichtung auf MAR und ALM zeigt SAB also ihre Bereitschaft zu interagieren sowie ihre Verfügbarkeit dazu an (vgl. Heath 1982, 1984).

Neben dem körperlich-räumlichen Arrangement des Encounters E4 scheinen also die räumliche Positionierung sowie die Blickorganisation konstitutiv, dass SAB im vorliegenden Fall überhaupt als potenzielle Interaktionspartnerin relevant wird. Damit unterscheidet sich diese Form des Monitoring von Monitoring, das von Mitgliedern einer *F-formation* betrieben wird und dazu dient, die Umgebung auf Aktivitäten zu überprüfen, die für das vorliegende Encounter interaktive Relevanz haben könnten (vgl. Ciolek/Kendon 1980; Heath 1984). Es unterscheidet sich zudem von Monitoring-Aktivitäten, wie sie Schmitt/Deppermann (2007, 2010) beschreiben und die dazu dienen, *eine* Fokuspersion kontinuierlich auf Anschlussimplikationen zu überwachen. Während in letzteren Fällen Monitoring eher als Hintergrundaktivität betrieben wird, scheint Monitoring im vorliegenden Fall die vordergründige Aktivität zu sein. Dafür spricht nicht zuletzt der grosse körperliche Aufwand, der mit den Bewegungen verbunden ist (vgl. Kendon 1978; Goffman 1974; Heath et al. 2002).

Ratifizierung wechselseitiger Wahrnehmung

Nachdem SAB durch ihr Monitoring ihre Interaktionsbereitschaft erkennbar gemacht hat, dreht sie sich zu der Position zurück, von der aus sie die Bewegung initiiert hat. Sie steht nun wieder in unmittelbarer Nähe von BIR und TOR (Abb.

³¹ Vgl. De Stefani/Mondada (2010) zur Kategorisierung von Anwesenden bei Situationseröffnungen im öffentlichen Raum.

³² Ciolek/Kendon (1980:262) beschreiben diesen Bereich als "c-space", als "sorting room [...] where everybody present is perceived and classified by the participants of the F-formation system as being of potential significance to the existence and well-being of their encounter".

27). Dort bleibt sie während etwa zehn Sekunden stehen,³³ bevor sie sich noch einmal zu E4 dreht.

Zu diesem Zeitpunkt bearbeiten die Mitglieder von E4 verbal noch immer die Anekdote, die sich auf einen Aprilscherz bezieht, den sich FRE mit ALM vor einiger Zeit erlaubt hat (s.o.). Als sich nun SAB zum zweiten Mal in Richtung Encounter E4 dreht, spricht FRE gerade davon, wie er den Scherz aufgelöst hat (ST_03, Z. 42-44):

Ausschnitt 5: ST_03 (01:15 – 01:17)

42 **FRE** dänn hani gmerkt jetzt chunsch SO: en schrecken über; (-)
dann merkte ich jetzt bekommst du einen solchen Schrecken

43 de hani gseit-
dann sagte ich

Bild #28

44 ou=nei es isch !ALL!es nöd waar==
oh nein es ist ja alles gar nicht wahr

Bild #29 #30



Abb. 28: Blickkontakt zwischen SAB und MAR (01:18.12).

Abb. 29: SAB blickt zu FRE (01:19.00).

Abb. 30: SAB blickt zu MAR (01:20.00).

SAB führt während ihrer Drehung noch einmal Monitoring-Aktivitäten aus, indem sie zunächst wieder zu E6, dann erneut zu MAR blickt. Diese hebt nun im selben Augenblick ihren Kopf und blickt ihrerseits zu SAB (Abb. 28). Es entsteht ein Moment wechselseitiger visueller Wahrnehmung, in dessen Folge SAB die Augenbrauen hebt und von einem "geschlossenen" in ein "offenes" Gesicht (vgl. Sager 2001:1136–1137) übergeht (Abb. 28-29).³⁴ Sie zeigt damit an, dass sie MARs Blick ihrerseits wahrgenommen hat, und ratifiziert dadurch diesen Moment wechselseitiger Wahrnehmung. Noch während dieses Blickkontakts nähert sich SAB ein weiteres Stück dem Encounter E4, bevor sie kurz still steht (Abb. 29). Diese kleine Bewegung kann als "*preframe change negotiations*" (Kendon

³³ In dieser Zeit geschieht nichts, das für die Transition erkennbar relevant wird. Deshalb wird auf eine Analyse dieser zehn Sekunden verzichtet.

³⁴ Aus Sicht von Kamera A verdeckt FRE in diesem Moment den Blick auf MAR, weshalb nicht zu klären ist, ob auch MAR mimisch auf den Blickkontakt mit SAB reagiert.

1992:331) beschrieben werden, als Vorbereitung und Projektion einer geplanten Aktivität der Annäherung (vgl. Kendon 1990b, 1992).

Das reziproke Anblicken dient hier also nicht lediglich der Identifikation der Beteiligten (vgl. Schmitt/Deppermann 2010:374–375), sondern bietet SAB in dieser Situation auch die Möglichkeit, sich selbst als "potenzielle Interaktionspartnerin" zu kategorisieren. Konstitutiv dafür ist SABs Monitoring-Aktivität sowie ihre Positionierung in einem Bereich, in dem sie selbst für andere in einem erhöhten Maße wahrnehmbar ist. SAB gelingt es dadurch, ihre Absicht, an *diesem* Encounter teilzunehmen, weiter zu verdeutlichen. Interessant dabei ist, dass SAB, nachdem sie von MAR als potenzielle Teilnehmerin ratifiziert wurde, sogleich zu FRE blickt, der zur Zeit das Rederecht hat (Abb. 28). Damit verdeutlicht SAB noch einmal, dass sie nicht die Herstellung einer neuen und exklusiven Dyade mit MAR in Konkurrenz zum bestehenden Encounter beabsichtigt (s.o. 3.2.), sondern um ihre Integration in das bestehende Kollektiv bemüht ist.

Annäherung und Herstellung eines körperlich-räumlichen Fundaments

Nachdem reziproke Wahrnehmung durch den Blickwechsel mit MAR hergestellt ist, initiiert SAB unmittelbar vor dem Ende von FREs Turn (!*ALL!*es, ST_03, Z. 44) eine Vorwärtsbewegung ("Losgehen"), die mit einer leichten Körperdrehung einhergeht. SABs Aktivitäten scheinen dabei sequenziell mit den Relevanzen des Gesprächsverlaufs koordiniert. So blickt SAB zunächst zum aktuellen Sprecher, FRE, (Abb. 30) und bereitet ihre Aktivität vor (sie hebt den Rockstoff mit der rechten Hand ein wenig an) und initiiert ihren ersten Schritt (Abb. 31) dann unmittelbar vor der übergaberelevanten Stelle (ST_03, Z. 44).³⁵

Ausschnitt 6: ST_03 (01:17 – 01:22)

```

44                                ou=nei es isch !ALL!es nöd waar==
                                oh nein es ist ja alles gar nicht wahr
Bild                                #31

45    =<<zeigt auf ALM> [WEISCH] na?>=
                                weisst du noch

46  ALM                        [nei- ]
                                nein

47    =ne_nei und denn ne_nei==
                                nein und dann nein
Bild #32                        #33      #34

```

³⁵ Im Gegensatz zur Analyse bei Müller/Bohle (2007) findet das "Losgehen" hier nicht nach einem körperlich, sondern nach einem verbal realisierten TRP statt.



Abb. 31: SAB ergreift den Rockzipfel und geht los (01:19.00).



Abb. 32: FRE blickt zu SAB (01:20.40).



Abb. 33: SAB richtet sich auf ALM aus (01:20.80).

48 **SAB** =d militÄrschoggi-
die Militärschokolade
Bild #35



Abb. 34: 01:20.92.



Abb. 35: 01:22.08.

Abb. 34-35: FRE tritt einen Schritt zurück und macht so Platz für SAB.

Durch das Losgehen und die damit implizierte Annäherung projiziert SAB, eine neue interaktive Beziehung etablieren zu wollen, wobei ihr vorrangig Proxemik (Veränderung des Nähe-/Distanzverhältnisses), Kinesik (Losgehen) sowie die körperliche Ko-Orientierung mit den Anwesenden des Encounters (hinwendende Drehbewegung) als Ressourcen dienen. Mit ihrer körperlichen Hinwendung (bis dahin war sie in einer Body-torque-Position) zeigt SAB zudem ihre gesteigerte Aufmerksamkeit für die Mitglieder des Encounters E4 an. Mit der Annäherung erhöht sie zugleich noch einmal ihre Wahrnehmbarkeit (Eintritt ins Sichtfeld von FRE) für die übrigen Beteiligten und signalisiert, dass ihre Aktivitäten für das vorliegende Encounter E4 interaktiv bedeutsam sind (vgl. Kendon 1978).³⁶

Bereits in dieser Phase der Annäherung scheint SAB das Losgehen sequenziell mit der verbalen Turn-Organisation und dem erwartbaren Ende einer Turnkonstruktionseinheit durch FRE (ST_03, Z. 44) zu koordinieren. Dabei stimmt sie

³⁶ Deppermann/Schmitt/Mondada (2010) beschreiben, wie sich eine Person an einem Meeting in das Sichtfeld einer anderen Anwesenden bewegt, um in ihrer Aktivität als relevant wahrgenommen zu werden.

Richtung und Verlauf ihrer Bewegung stark auf die situativen personell-räumlichen Bedingungen ab. Die offene Konfiguration des Encounters, die einer weiteren Person einen Platz gleichwertiger Teilnahmemöglichkeiten bietet (vgl. Abb. 20), macht dabei erwartbar, dass SAB sich an eben dieser "Leerstelle" in die Formation einfügt.³⁷

Als SAB nun losgeht, kommt es zum Sprecherwechsel (s.o. ST_03, Z. 46-47), nachdem FRE mit seiner Frage (*[WEISCH] na (weisst du noch)*, ST_03, Z.45) sowie seinem Blick und einer Zeigegeste ALM als *next speaker* gewählt hat. FRE und MAR blicken kurz darauf zu ALM und zeigen in diesem Moment noch einmal ihren Status als Rezipienten sowie den gemeinsam geteilten Aufmerksamkeitsfokus an.³⁸ Gleich nach Beendigung seines Turns (ST_03, Z. 45) blickt FRE aber weg von ALM und orientiert sich visuell zur sich nähernden SAB (Abb. 32), womit er ihr nicht nur anzeigt, dass er sie wahrgenommen hat, sondern auch, dass er ihre Aktivitäten in diesem Moment für interaktiv relevant(er) erachtet (vgl. Kendon 1978:313). Darüber hinaus macht er deutlich, dass er SABs Projektion, das bestehende Interaktionsensemble zu ergänzen, erkannt hat. Er koordiniert sich nämlich insofern mit SAB, als er zwei kleine Schritte rückwärtsgeht, womit er den *o-space* der *F-formation* gleichsam vergrößert und die räumlichen Voraussetzungen für die projizierte Erweiterung um SAB schafft (Abb. 34-35).

Als SAB den Präsenzmodus vom Gehen ins Stehen wechselt, nimmt sie nun genau die Position ein, die ihr die gleichberechtigte Teilnahme in E4 ermöglicht und für die FRE noch zusätzlich Platz geschaffen hat. Körperlich und visuell richtet sie sich dabei auf die aktuelle Sprecherin, ALM, aus und zeigt damit unmittelbar nach Eintritt in die *F-formation* ihre Beteiligungsrolle als Rezipientin (Abb. 33). Auch FRE und MAR zeigen in diesem Moment ihre Teilnehmerrollen als Rezipienten an, so dass unmittelbar nach der Stabilisierung eines gemeinsamen räumlichen Arrangements für kurze Zeit ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus (wieder-)hergestellt wird, den nun neu auch SAB teilt.

Die Analyse zeigt, dass es SAB durch die Phase der Annäherung, die sequenziell auf die (verbalen) Relevanzen des zu ergänzenden Encounters abgestimmt zu sein schien, gelingt, eine Teilnahme am Encounter zu projizieren. Zugleich ermöglicht es den Mitgliedern des Encounters, ihre eigenen Aktivitäten auf diese Annäherung abzustimmen und so zu koordinieren, dass die körperlich-räumlichen Voraussetzungen einer Teilnahme der Neuhinzutretenden geschaffen und ein stabiles körperlich-räumliches Arrangement interaktiv etabliert werden kann.

Interaktive Herstellung eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus

Das Interaktionsensemble als zentrale Handlungseinheit ist nun um SAB als neue, zusätzliche Beteiligte erweitert. Dabei sind sowohl die körperlich-räumlichen Bedingungen für SABs Teilnahme als auch ihr Teilnahmestatus als Rezipientin ein

³⁷ Man könnte Hausendorfs (2010:186) Überlegungen, dass "der [physikalische, E.R.] Raum, der die Anwesenden umgibt, mit dem Naheliegenden lockt", also noch ergänzen, da neben dem physikalischen Raum auch der soziale, der interaktiv hergestellte Raum mit ebendiesem Naheliegenden zu locken scheint.

³⁸ Während FRE nach seinem Turn direkt zu ALM blickt, blickt MAR zunächst zu FRE. Erst als dieser mittels seines Blickes und einer Zeigegeste kurz auf ALM deutet, blickt MAR ebenfalls zu ihr (vgl. "Wahrnehmungswahrnehmung", Hausendorf 2003).

interactive achievement, das von den Beteiligten selbst koordiniert hergestellt wurde. Mit der (Wieder-)Herstellung eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus hat sich ein neuer Teilnehmerahmen herausgebildet, in dem das vorgängige Interaktionsensemble um eine Person ergänzt ist.

Im Anschluss an die Etablierung dieses gemeinsamen Fokus kommt es nun zwischenzeitlich zu einer Binnenunterhaltung von SAB, FRE und MAR, an der ALM nicht beteiligt ist (ST_03, Z. 48-50; Abb. 37-38):

Ausschnitt 7: ST_03 (01:20 – 01:31)

45 =<<zeigt auf ALM> [WEISCH] na?>=
 weisst du noch

46 **ALM** [nei-]
nein

47 =ne_nei und denn ne_nei=
 nein und dann nein

Bild	#36	#37
------	-----	-----

48 **SAB** =d miliTÄRschoggi-
die Militärschokolade

Bild #38



Abb. 36: SAB richtet sich auf ALM aus (01:20.76).



Abb. 37: SAB wendet sich zu FRE hin (01:21.16).



Abb. 38: SAB richtet sich auf FRE aus (01:21.44).

49 **FRE** [JA ja ja=ja ja ja (.) da isch sie [würkli en ARmi] gsi;]
ja ja ja=ja ja ja da war sie wirklich eine Arme

50 **MAR** [JA d miliTÄrschoggi- ((lacht))]
ja die Militärschokolade

51 ALM [und dänn sä?]
und dann sa?

Bild #39 #40

#41



Abb. 39: 01:22.44.



Abb. 40: SAB nickt FRE zu
(01:22.84).



Abb. 41: SAB nickt zu MAR
(01:23.92).

52 **FRE** da hät [si würkli ANGSCHT überchoo um de leoNardo.]
dann bekam sie wirklich Angst um Leonardo

Bild

#42

53 **ALM** [und dänn SÄÄgi ()]
und dann sage ich

54 () vo (-) vo (-) vo Oberwiil;
von von von Oberwil

Bild

#43



Abb. 42: 01:26.88.



Abb. 43: 01:27.48.



Abb. 44: 1:33.60.

55 (dänn weiss es ds GANzen ort.)
dann weiss es die ganze Ortschaft

Bild

#44

Zu diesem Zweck dreht sich SAB zu FRE und etabliert mit der Ratifikationsfrage (*d miliTÄRschoggi* (*Militärschokolade*), ST_03, Z. 48) die konditionelle Relevanz einer Antwort mit Präferenz für eine knappe Bestätigung. Mit der Ellipse *d miliTÄRschoggi* (*die Militärschokolade*, ST_03, Z. 48) verweist SAB auf den Nukleus der Anekdote, so dass das Stichwort gleichsam metonymisch ihr Wissen um diese gesamte Anekdote anzeigt. Damit kann sich SAB situativ als thematisch 'einge-

weiht' kategorisieren (vgl. Sacks 1992, Bd. I, 40-49; Schegloff 2007).³⁹ Sowohl FRE (ST_03, Z. 49) als auch MAR (ST_03, Z. 50) reagieren darauf mit einer Bestätigung. SAB nickt in der Folge zunächst FRE (Abb. 40) und dann MAR (Abb. 41) zu, womit sie sichtbar bestätigt, dass sie beide Antworten rezipiert hat. Auf diese Weise wird der aktuelle thematische Fokus nicht nur bestätigt, sondern zugleich SABs Status als "Eingeweihte" ratifiziert und damit ein gemeinsamer *common ground* etabliert. Durch ihre selbst-initiierte Nachfrage und die Anschluss-handlungen durch FRE und MAR kann SAB zudem ihren Status als (inter-)aktive Teilnehmerin dieser fokussierten Interaktion verdeutlichen.⁴⁰

Gleichzeitig mit dieser Binneninteraktion versucht ALM, die von FRE als *next speaker* gewählt wurde (ST_03, Z. 45), seit dem Ende von FREs Turn (ST_03, Z. 46), das Rederecht zu übernehmen, indem sie mit steter Wiederholung des Satzanfangs eine gemeinsame Aufmerksamkeitsorientierung der Beteiligten zu etablieren versucht (vgl. Goodwin 1981). Die gemeinsame Aufmerksamkeit der übrigen Beteiligten wird ihr jedoch erst nach der oben beschriebenen Ratifikation des aktuellen thematischen Fokus und SABs Selbstkategorisierung als (thematisch) 'Eingeweihte' zuteil. Nun richtet sich MAR wieder auf ALM aus und auch FRE orientiert sich zu ALM, spricht aber immer noch mit SAB (ST_03, Z. 49 und 52, Abb. 41). Schliesslich löst auch SAB ihre *Body-torque*-Position auf, nachdem FRE seinen Turn in Z. 52 beendet (*da hät [si] wüerkli ANGSCHT überchoo um de leoNardo*)), und richtet sich nun ebenfalls auf ALM aus (Abb. 42-43).

Jetzt formen FRE, MAR und SAB eine gleichmässig verteilte, kreisförmige *F-formation* (Abb. 44). Sie orientieren sich dabei an der sprechenden ALM und zeigen durch ihre körperliche und visuelle Ausrichtung ihre Beteiligungsrollen als Rezipienten an. Dadurch wird erneut ein stabiler gemeinsamer Interaktionsraum sowie ein thematischer und visueller Aufmerksamkeitsfokus aller Beteiligten etabliert, nachdem dieser zwischenzeitlich durch das Zwischenspiel von SAB, FRE und MAR (ST_03, Z. 48-50) aufgehoben war. Innerhalb dieser neu etablierten fokussierten Interaktion ist SAB nun gleichberechtigtes Mitglied des Interaktionsensembles.

In der analysierten Transition erfolgt also nach der Herstellung des körperlich-räumlichen Fundaments eine Phase, in der der gemeinsame Aufmerksamkeitsfokus neu verhandelt und aktualisiert wird. Nach einer ersten Ko-Orientierung durch SAB auf die aktuelle Sprecherin ALM wird dieser gemeinsame Aufmerksamkeitsfokus zugunsten einer kurzen Binneninteraktion zwischen SAB, FRE und MAR innerhalb des etablierten Teilnehmer Rahmens aufgehoben, die SAB mit ihrer Ratifikationsfrage (*d miliTÄRschoggi*, ST_03, Z. 48) initiiert. Diese dient SAB dazu, sich als "Eingeweihte" zu kategorisieren und ihre Vermutung über den bisherigen thematischen Fokus des Interaktionsensembles ratifizieren zu lassen, womit sie ihren Status als Mitglied der fokussierten Interaktion noch einmal verdeutlicht. Erst nach Beendigung dieser Binneninteraktion wird der zuvor gemeinsam

³⁹ Dass SAB mit dem Stichwort *Militärschokolade* gleich den Kern der Anekdote trifft, ist wohl vorwiegend darauf zurückzuführen, dass ihr die Anekdote selbst bereits vorgängig vertraut war. Ob zudem SAB auch schon als *bystander* (Goffman 1963:91) die thematische Entwicklung des Gesprächs im Encounter E4 mitverfolgt hat, ist aufgrund ihrer räumlichen Nähe nicht unwahrscheinlich, kann aber aus den Daten selbst nicht erschlossen werden.

⁴⁰ Diese "Integration" in die Gruppe wird zudem multimodal etabliert, indem FRE näher zu SAB rückt und ihr die Hand auf den Rücken legt und eine Side-by-side-Position etabliert. So wird SABs Zugehörigkeit durch FREs soziotaktile Kontakt gleichsam verkörpert.

etablierte (visuelle, thematische, pragmatische) Aufmerksamkeitsfokus wiederhergestellt, indem nun SAB, FRE und MAR wieder zu ALM blicken. Es entsteht eine fokussierte Interaktion im Sinne von Goffman (1963), an der SAB als gleichberechtigtes neues Mitglied des Interaktionsensembles teilnimmt.

4. Strukturen personeller Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen

Im Folgenden soll versucht werden, auf Grundlage der bisherigen Analyseergebnisse nach allgemeinen Interaktionsaufgaben zu fragen, die Beteiligte im Zuge personeller Transition in Mehrpersonenkonstellationen (interaktiv) zu bewältigen haben. Diese Aufgaben bleiben zunächst an die Spezifik der analysierten Daten gebunden:

► Vorbereitende Massnahmen treffen:

Personelle Transitionen werden von der Person, die die Transition initiiert, systematisch körperlich und räumlich vorbereitet. Dazu gehören etwa – wie in Transition 2 (s.o. 3.3) – Monitoring-Aktivitäten, welche das personell-räumliche Umfeld auf interaktive Anschlussmöglichkeiten überprüfen oder körperlich-räumliche Vorbereitungen wie die Annäherung an potenzielle Interaktionspartner (s.o. 3.2.). Hier scheint die Sicherstellung *potenzieller* Wahrnehmbarkeit der eigenen Person zentral zu sein, und sowohl die körperlich-räumliche Ausrichtung als auch die Positionierung der übrigen Beteiligten im Raum wirken strukturimplikativ. Die Art der vorbereitenden Massnahmen verweist prospektiv zudem auf potenziell nächste Interaktionsschritte. Diese vorbereitenden Massnahmen enden dabei nicht notwendig im Moment wechselseitiger Wahrnehmungswahrnehmung, sondern können zeitlich darüber hinaus reichen (s.o. 3.2.).

► Interaktionsbereitschaft verhandeln:

Grundlegend für die Anzeige von Interaktionsbereitschaft ist die Herstellung von wechselseitiger Wahrnehmbarkeit. Diese erfolgt häufig mittels Blickkontakt, aber auch durch akustische Signale oder Berührungen.

Ist reziproke Wahrnehmbarkeit hergestellt, gilt es, sich dieser zu versichern und damit wechselseitig die Bereitschaft zu einer gemeinsamen fokussierten Interaktion anzuzeigen. Diese explizite Ratifikation der wechselseitigen Interaktionsbereitschaft wird durch unterschiedliche Ausdrucksmodalitäten vollzogen, etwa durch die Mimik (s.o. 3.3.) oder durch die Veränderung der Position im Raum (s.o. 3.2.). Sie ist sequenziell organisiert und bestätigt den Moment wechselseitiger Wahrnehmung retrospektiv. So können die Beteiligten sicherstellen, dass ihre künftigen Aktivitäten nicht nur wahrgenommen, sondern auch als unmittelbar interaktiv relevant erachtet werden (vgl. Kendon 1990b, 1992). Anwesende signalisieren so nicht nur Interaktionsbereitschaft und werden zu potenziellen Interaktionspartnern (vgl. Schmitt/Deppermann 2010), sondern zeigen unter Zuhilfenahme unterschiedlicher Modalitäten auch den Teilnahmestatus an, den sie in Bezug auf die bestehenden Encounter einnehmen möchten. So lässt sich durch die räumliche Positionierung (s.o. 3.2.) oder das Blickverhalten (s.o. 3.3.) entweder eine Präferenz für eine exklusive dyadische Interaktion (s.o. 3.2.) oder die Integration in eine bestehende Mehrpersonenkonstellation (s.o. 3.3.) projizieren.

► **Situativ angemessenen Interaktionsraum etablieren:**

Die Herstellung des Interaktionsraums erfolgt über die Stabilisierung eines gemeinsamen körperlich-räumlichen Fundaments. Dieser Interaktionsraum wird als *F-formation-system* (Kendon 1990c) lokal interaktiv hergestellt, indem sich die Anwesenden multimodal koordinieren. Körperlich-räumliche Vorbereitungen dazu werden von den Beteiligten bereits in der Phase der Annäherung getroffen, z.B. durch die gemeinsame Koordination in der Phase des Herantretens (s.o. 3.3) oder des sich Hinwendens (s.o. 3.2.).⁴¹

Die Stabilisierung eines gemeinsamen Interaktionsraumes folgt dann zumeist durch den "Wechsel des zentralen Präsenzmodus" (Schmitt/Deppermann 2010: 375) vom Gehen ins Stehen (vgl. auch Müller/Bohle 2007; De Stefani/ Mondada 2010). Mit der Herstellung eines gemeinsamen Interaktionsraums fällt in der Regel auch eine gemeinsame visuelle Orientierung zusammen, womit die körperlich-räumlichen Bedingungen für die gemeinsame fokussierte Interaktion etabliert sind.

► **Gemeinsamen thematisch-pragmatischen Aufmerksamkeitsfokus (wieder-)herstellen:**

Zusätzlich zur Etablierung dieses gemeinsamen körperlich-räumlichen Fundaments ist es schliesslich erforderlich, einen (neuen) thematisch-pragmatischen Aufmerksamkeitsfokus aller Beteiligter zu etablieren. Hier unterscheiden sich die analysierten Transitionen aufgrund ihrer unterschiedlichen Qualität:

Im Falle der Herstellung einer neuen Dyade mit einer Person, die bereits fokussiert interagiert (s.o. 3.2.), ist es erforderlich, diese Person aus den bestehenden Teilnahmerahmen zu lösen und ihre Zugehörigkeit zum bestehenden Encounter aufzuheben. Als Ressource dient dabei unter anderem die eigene Positionierung im Raum, da sie die erwartbare körperlich-räumliche Ausrichtung des künftigen Interaktionspartners mitkonstituiert.

Im Gegensatz zur Herstellung von neuen fokussierten Dyaden ist dies bei personellen Transitionen, bei denen eine Person zu einem Interaktionsensemble hinzustösst, nicht in gleichem Masse notwendig (s.o. 3.3). Hier gilt es nicht primär, einen künftigen Interaktionspartner aus einem bestehenden Fokus zu lösen und einen neuen zu etablieren, sondern, nach dem Hinzustossen zum Interaktionsensemble die bisherige Handlungsorientierung der Gruppe gemeinsam (wieder-)herzustellen und so die Mitgliedschaft im Encounter interaktiv zu etablieren. Ist auf diese Weise ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus hergestellt, wird im eigentlichen Sinne (neu) fokussiert interagiert, womit auch die personelle Transition abgeschlossen ist.

⁴¹ Während der Annäherung sowie bei der Herstellung eines stabilen körperlich-räumlichen Arrangements kann dabei bis zu einem gewissen Masse bereits das "Interaktionsprofil" (Schmitt/Deppermann 2010), z.B. die Dauerhaftigkeit der künftigen Interaktion, projiziert werden (s.o. Anm. 28).

5. Zusammenfassung

Ausgehend von Goffmans Konzepten der *fokussierten* und *nicht-fokussierten* Interaktion hat dieser Beitrag danach gefragt, wie innerhalb einer bestehenden sozialen Situation personelle Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen vollzogen werden. *Personelle Transition in fokussierter Interaktion* wurde dabei als ein Typ der Herstellung fokussierter Interaktion konstituiert. Die Spezifik dieser Transitionen zeigt sich im Gegensatz zu den Transitionen, die Schmitt/Deppermann (2010) analysiert haben, darin, dass es keine eigentliche "Fokuspersion" gibt, sondern dass eine Anwesende vom Status nicht-fokussierten zum Status fokussierten Interagierens übergeht. Je nach Ausgangslage muss dabei der künftige Interaktionspartner unter Umständen zunächst aus einem bestehenden Teilnahme-status gelöst werden oder aber der Umstehende kann ein bestehendes Ensemble ergänzen.

Anhand von audiovisuellen Daten, die während eines Apéros aufgezeichnet wurden, wurden zwei Sequenzen exemplarisch analysiert. Als relevante Phasen solcher personeller Transitionen in Mehrpersonenkonstellationen dürfen, neben vorbereitenden Massnahmen, das Verhandeln der Interaktionsbereitschaft und die Projektion der Interaktion, sowie das Etablieren eines situativ angemessenen Interaktionsraumes und schliesslich das (Wieder-)Herstellen eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus gelten.

Hinsichtlich der multimodalen Organisation von Interaktion haben die Analysen gezeigt, dass Körper und Raum bei der Realisierung solcher personeller Transitionen von zentraler Bedeutung sind. Gerade die räumliche Positionierung hat wiederholt als Ressource gedient, nicht nur bei der Anzeige von Interaktionsbereitschaft (s.o. 3.3.), sondern ebenso bei der Auflösung bestehender Teilnahmerahmen und körperlich-räumlicher Interaktionsstrukturen (s.o. 3.2.). Der Körper dient dabei nicht nur als Ressource, interaktiv relevante Räume herzustellen, sondern kann sie auch in ihrer interaktiven Priorität markieren.

Die Analyse der personellen Transition in Mehrpersonenkonstellationen ist mit diesem Beitrag selbstredend noch lange nicht erschöpft. Nicht nur gibt es weitere Typen personeller (Eröffnungs-)Transitionen, deren Analysen die Ergebnisse dieses Beitrags ergänzen müssten, sondern es könnten auch Beendigungen bzw. fließende Übergänge von Personen von einem in das andere Encounter in den Blick genommen werden. Weitere Forschung dazu wäre deshalb wünschenswert. Dennoch verdeutlichen meines Erachtens bereits diese ersten Einsichten noch einmal die wiederholt betonte Relevanz körperlich-räumlichen Verhaltens für Interaktion sowie die Einsicht, dass dieses gerade im Vorfeld der Herstellung einer fokussierten Interaktion herausragende Bedeutung hat.

6. Literatur

- Ciolek, Matthew / Kendon, Adam (1980): Environment and the Spatial Arrangement of Conversational Encounters. In: *Sociological Inquiry* 50/3-4, 237–271.
- Dausendschön-Gay, Ulrich / Krafft, Ulrich (2009): Preparing Next Actions in Routine Activities. In: *Discourse Processes* 46/2, 247–268.
- De Stefani, Elwys / Mondada, Lorenza (2010): Die Eröffnung sozialer Begegnungen im öffentlichen Raum. Die emergente Koordination räumlicher, visueller und verbaler Handlungsweisen. In: Mondada, Lorenza / Schmitt, Reinhold (Hg.): *Situationseröffnungen. Zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion*. Tübingen: Narr, 103–170.
- Deppermann, Arnulf / Schmitt, Reinhold (2007): Koordination. Zur Begründung eines neuen Forschungsgegenstandes. In: Schmitt, Reinhold (Hg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr, 15–54.
- Goffman, Erving (1961): *Encounters. Two studies in the sociology of interaction*. Indianapolis: Bobbs-Merrill.
- Goffman, Erving (1963): *Behavior in public places. Notes on the social organization of gatherings*. London: Free Press.
- Goffman, Erving (1964): The neglected situation. In: *American Anthropologist, New Series* 66/6(2), 133–136.
- Goffman, Erving (1967): *Interaction ritual. Essays on face-to-face behaviour*. Garden City, NY: Anchor Books.
- Goffman, Erving (1971): *Verhalten in sozialen Situationen. Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Goffman, Erving (1974): *Frame analysis. An essay on the organization of experience*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Goffman, Erving (1979): Footing. In: *Semiotica* 25, 1–29.
- Goffman, Erving (1981): Footing. In: Goffman, Erving: *Forms of talk*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 124–159.
- Goffman, Erving (1983): The Interaction Order. American Sociological Association, 1982 Presidential Address. In: *American Sociological Review* 48/1, 1–17.
- Goffman, Erving (2009): *Interaktion im öffentlichen Raum. Mit einer Einleitung v. Hubert Knoblauch*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Goodwin, Charles / Goodwin, Marjorie H. (2004): Participation. In: Duranti, Alessandro (ed.): *A companion to linguistic anthropology*. Malden, MA: Blackwell, 222–244.
- Hall, Edward T. (1968): Proxemics. In: *Current Anthropology* 9/2+3, 83–108.
- Hausendorf, Heiko (2003): Deixis and Speech Situation Revisited. The Mechanism of Perceived Perception. In: Lenz, Friedrich (ed.): *Deictic conceptualisation of space, time and person*. Amsterdam: Benjamins, 249–269.
- Hausendorf, Heiko (2010): Interaktion im Raum. Interaktionstheoretische Bemerkungen zu einem vernachlässigten Aspekt von Anwesenheit. In: Deppermann, Arnulf / Linke, Angelika (Hg.): *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton*. Berlin, New York: de Gruyter, 163–197.
- Hausendorf, Heiko / Schmitt, Reinhold (2013): *Interaktionsarchitektur und Sozialtopografie. Umriss einer raumlinguistischen Programmatik*. <http://www.spur.uzh.ch/research/SpuR_Arbeitspapiere_Nr01_Mai2013.pdf> [20.12.14].

- Heath, Christian (1982): The display of reciprocity. An instance of a sequential relationship in speech and body movement. In: *Semiotica* 42/2-4, 147–168.
- Heath, Christian (1984): Talk and reciprocity. Sequential organization in speech and body movement. In: Atkinson, John / Heritage, John (eds.): *Structures of social action. Studies in conversational analysis*. Cambridge: University Press, 247–265.
- Heath, Christian / Sanchez Svensson, Marcus / Hindmarsh, Jon / Luff, Paul / Vom Lehn, Dirk (2002): Configuring Awareness. In: *Computer Supported Cooperative Work* 11, 317–347.
- Kendon, Adam (1978): Differential Perception and Attentional Frame in Face-to-Face Interaction. Two Problems for Investigation. In: *Semiotica* 24/3-4, 305–316.
- Kendon, Adam (1984): Die Rolle sichtbaren Verhaltens in der Organisation sozialer Interaktion. In: Scherer, Klaus R. / Wallbott, Harald G. (Hg.): *Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim, Basel: Beltz, 202–235.
- Kendon, Adam (1988): Goffman's Approach to Face-to-Face Interaction. In: Drew, Paul / Wooton, Anthony (eds.): *Erving Goffman. Exploring the interaction order*. Boston: Northeastern University Press, 14–40.
- Kendon, Adam (1990a): A description of some human greetings. In: Kendon, Adam: *Conducting interaction. Patterns of behavior in focused encounters*. Cambridge: University Press, 153–207.
- Kendon, Adam (1990b): Behavioral foundations for the process of frame-attunement in face-to-face interaction. In: Kendon, Adam: *Conducting interaction. Patterns of behavior in focused encounters*. Cambridge: University Press, 239–262.
- Kendon, Adam (1990c): Spatial organization in social encounters. The F-formation system. In: Kendon, Adam: *Conducting interaction. Patterns of behavior in focused encounters*. Cambridge: University Press, 209–237.
- Kendon, Adam (1992): The negotiation of context in face-to-face interaction. In: Duranti, Alessandro / Goodwin, Charles (eds.): *Rethinking context. Language as an interactive phenomenon*. Cambridge: University Press, 323–334.
- Kendon, Adam / Ferber, Andrew (1973): A description of some human greetings. In: Michael, Richard (ed.): *Comparative ecology and behaviour of primates: proceedings of a conference held at the Zoological Society London, November 1971*. London: Academic Press, 177–216.
- Kesselheim, Wolfgang / Hausendorf, Heiko (2007): Die Multimodalität der Ausstellungskommunikation. In: Schmitt, Reinhold (Hg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr, 340–375.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Mondada, Lorenza (2007): Interaktionsraum und Koordinierung. In: Schmitt, Reinhold (Hg.): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr, 55–94.
- Mondada, Lorenza (2009): Emergent focused interaction in public places. A systematic analysis of the multimodal achievement of a common interactional space. In: *Journal of Pragmatics* 41, 1977–1997.

- Mondada, Lorenza / Schmitt, Reinhold (Hg.) (2010a): Situationseröffnungen. Zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion. Tübingen: Narr.
- Mondada, Lorenza / Schmitt, Reinhold (2010b): Zur Multimodalität von Situationseröffnungen. In: Mondada, Lorenza / Schmitt, Reinhold (Hg.): Situationseröffnungen. Zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion. Tübingen: Narr, 7–52.
- Müller, Cornelia / Bohle, Ulrike (2007): Das Fundament fokussierter Interaktion. Zur Vorbereitung und Herstellung von Interaktionsräumen durch körperliche Koordination. In: Schmitt, Reinhold (Hg.): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion. Tübingen: Narr, 129–165.
- Sacks, Harvey (1992): Lectures on conversation. Edited by Gail Jefferson with an Introduction by Emanuel A. Schegloff. Vols. 1 and 2. Oxford, Cambridge (MA): Blackwell.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematic for the Organization of Turn-Taking for Conversation. In: *Language* 50/4(1), 696–735.
- Sager, Sven F. (2001): Bedingungen und Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation. In: Brinker, Klaus et al. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband: Gesprächslinguistik. Berlin: de Gruyter, 1132–1141.
- Schegloff, Emanuel A. (1968): Sequencing in conversational openings. In: *American Anthropologist*, New Series 70/6, 1075–1095.
- Schegloff, Emanuel A. (1998): Body Torque. In: *Social Research* 65/3, 535–596.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): A tutorial on membership categorization. In: *Journal of Pragmatics* 39/3, 462–482.
- Schmitt, Reinhold (2006): Videoaufzeichnungen als Grundlage für Interaktionsanalysen. In: *Deutsche Sprache* 1+2, 18–31.
- Schmitt, Reinhold (2007): Theoretische und methodische Implikationen einer multimodalen Perspektive auf Interaktion. In: Holly, Werner / Paul, Ingwer (Hg.): Medialität und Sprache. Bielefeld: Aisthesis, 26–52.
- Schmitt, Reinhold (2013): Körperlich-räumliche Aspekte der Interaktion. Tübingen: Narr.
- Schmitt, Reinhold / Deppermann, Arnulf (2007): Monitoring und Koordination als Voraussetzungen der multimodalen Konstitution von Interaktionsräumen. In: Schmitt, Reinhold (Hg.): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion. Tübingen: Narr, 95–128.
- Schmitt, Reinhold / Deppermann, Arnulf (2010): Die Transition von Interaktionsräumen als Eröffnung einer neuen Situation. In: Mondada, Lorenza / Schmitt, Reinhold (Hg.): Situationseröffnungen. Zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion. Tübingen: Narr, 335–387.
- Schütte, Wilfried (2001): Alltagsgespräche. In: Brinker, Klaus et al. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband: Gesprächslinguistik. Berlin: de Gruyter, 1485–1492.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353–402.

lic. phil. Emanuel Ruoss
Universität Zürich
Deutsches Seminar
Rämistrasse 42
CH-8001 Zürich
emanuel.ruoss@ds.uzh.ch

Veröffentlicht am 5.3.2015

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.